

"Experimentelle" Ideen, Überlegungen und Hypothesen zur Mazenauer Maschine und über die darin auftretenden grundlegenden Effekte und Wechselwirkungen.

Felix M. Hediger, 2011

Zum Einstieg einige Äußerungen von Hans Mazenauer zu der Maschine:

"Meine Grundidee zur Erfindung des vorliegenden Rotors, der eine saubere Energie liefert, liegt in der Natur. Die Natur selbst bringt ein ungeheures Reservoir an noch nicht ausgenutzten Energieformen. Der Ausgangspunkt, diese Energien ausnutzen zu können, liegt schon in der Form des zu konstruierenden Apparates. Es galt also, diese Form zu finden und jede Größe in ein Verhältnis zur anderen zu bringen. Dieses Verhältnis ist überall in der Natur anzutreffen, und es ist die 'kosmische Harmonie' - der 'Goldene Schnitt'. Durch dieses Verhältnis entstand schließlich die 'Idealform' des Rotors, in der nichts dem Zufall überlassen blieb, sondern alles und jedes in ein Verhältnis zueinander gebracht wurde..."

Hans Mazenauer, CH 3280 Murten I3806 Bönigen, im Februar 1974.

Eine Überlieferung, die durch Herrn Morgenthaler übermittelt wurde, der ein Mitarbeiter von Mazenauer war, berichtet, dass die Luft beim grossen Kegel eingesaugt werden sollte. Da diese Tatsache jedoch allen Regeln der Physik widerspricht, habe ich sie nicht beachtet sondern gehe von einer Strömungsrichtung aus, die anders herum verläuft.

Nun gibt es noch eine weitere mündliche Überlieferung zu der Mazenauer Maschine, die für die nachfolgenden Betrachtungen relevant ist. Sie besagt, dass der Rotor gestimmt werden musste ähnlich wie ein Musikinstrument. Konkret lautet die Überlieferung, die der damalige Hauptsponsor Herr von Siebenthal in einem Gespräch mit R. Blattmann mitgeteilt hat:

"Es wird auch berichtet, dass Herr Mazenauer den Rotor mit einem Geigenbogen auf Frequenzinterferenzen im Material gestimmt habe." Wie ich in den folgenden Überlegungen zeigen werde, hat die Akustik auch eine technisch-physikalische Dimension, die auch herkömmlich energietechnisch angewendet wird.

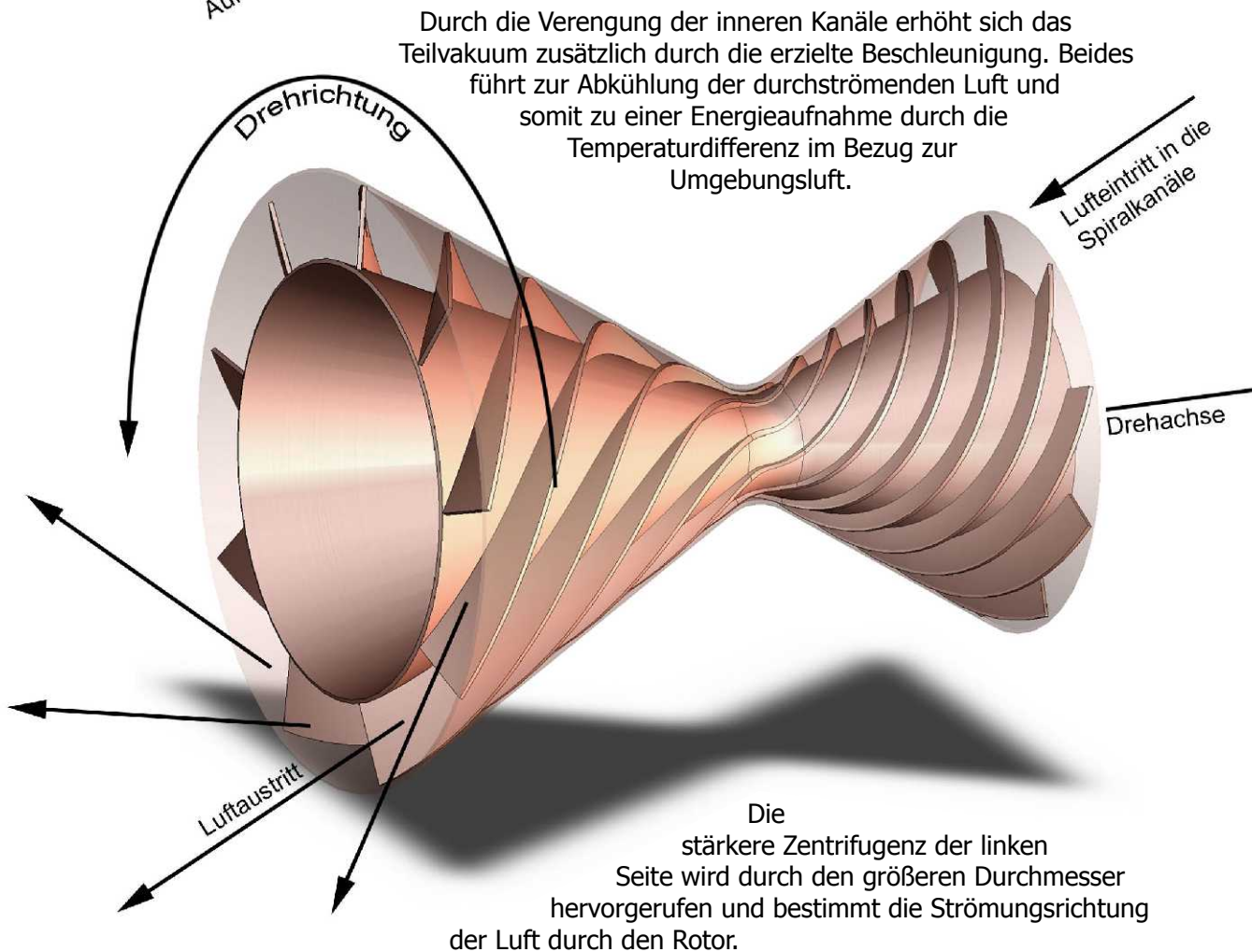
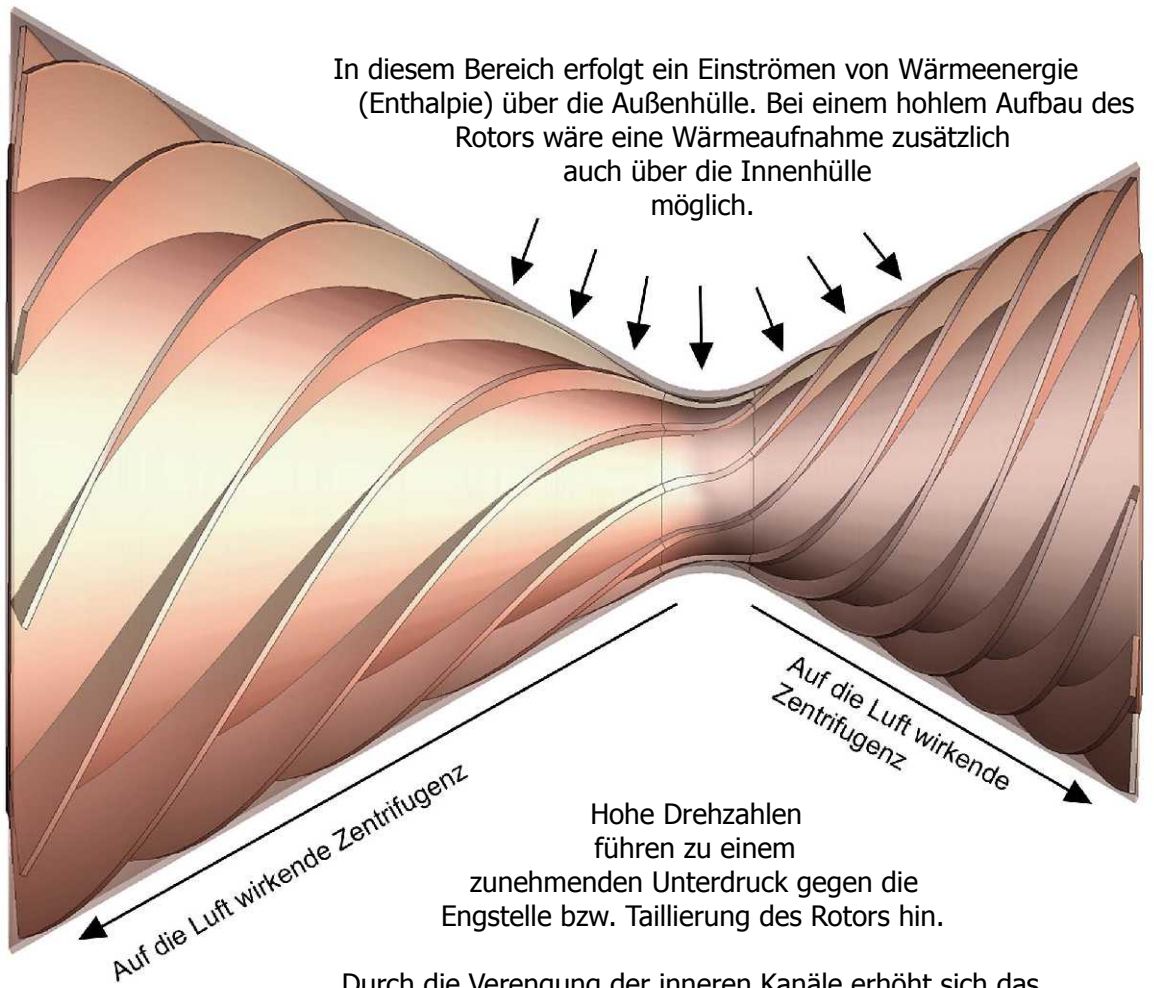
Bei den nun folgenden Ausführungen geht es um eine vorwiegend physikalische und metaphysische Betrachtung der Vorgänge, die im Zusammenhang mit dem selbstlaufenden Rotor auftreten könnten.

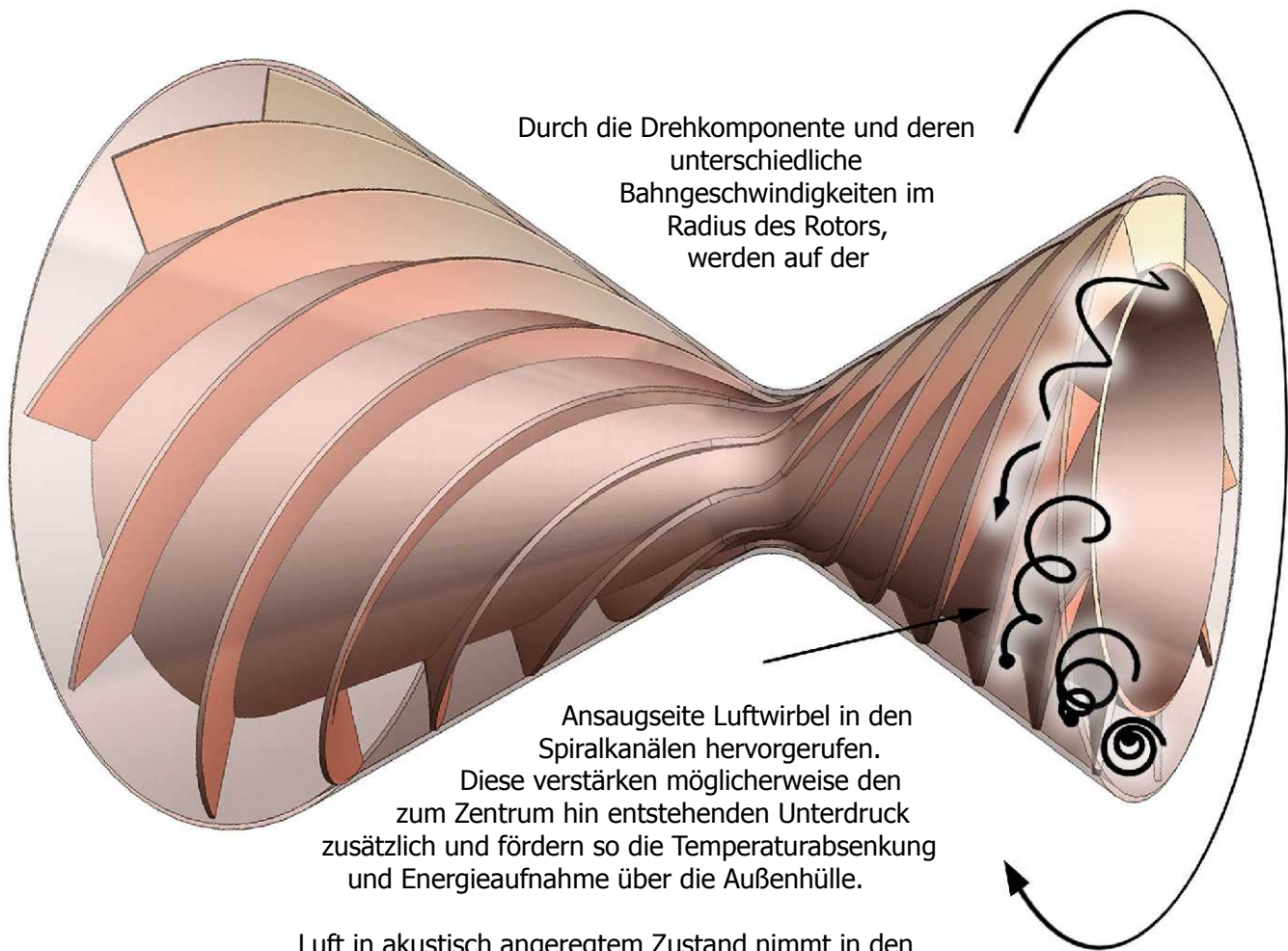
Der Rotor kann als eine selbstlaufende Luftturbine bezeichnet werden, die ihre Energie aus der Luft, der darin vorhandenen Wärmeenergie bzw. der Enthalpie und anderen umgebenden Feldern z.B. dem Äther bezieht. Der Begriff des Äthers ist hier stellvertretend für viele unterschiedliche Bezeichnungen gewählt wie sie z.B. auch als Nullpunktenergie, Quantenfluktuation, Tachyonen, Neutrinostrahlung, Skalarwellen etc. kursieren. Dabei kann man teilweise anstelle dieser unterschiedlichen Begrifflichkeiten auch von verschiedenen Ätherarten sprechen.

Als Analogon oder Vorbild eines Naturvorganges der ebenfalls Bewegungsenergie aus vorhanden Feldern generiert, kann der Tornado dienen. Er weist ebenfalls thermodynamische Vorgänge und vermutlich auch Wechselwirkungen mit höheren Feldern auf, um daraus seine Energie zu beziehen. Wie obiger Originaltext zu erkennen gibt, spielen bei dem Mazenauer Rotor die Größenverhältnisse eine eminente Rolle. Das hat darin den Grund, dass die Maschine unter anderem als Resonanzkörper für Schwingungsvorgänge dient, die teilweise durchaus konkret im akustischen Sinne aufgefasst werden können. Physikalisch gesehen sind hierbei thermodynamische Prozesse beteiligt, die über akustische Vorgänge in dem Strömungsmedium ausgelöst werden und evt. als eine Form der Thermoakustik bezeichnet werden können. Diese Vorgänge können zu einer Wechselwirkung mit dem umgebenden Energiegehalt der Luft führen, doch dazu erst später eine detailliertere Beschreibung.

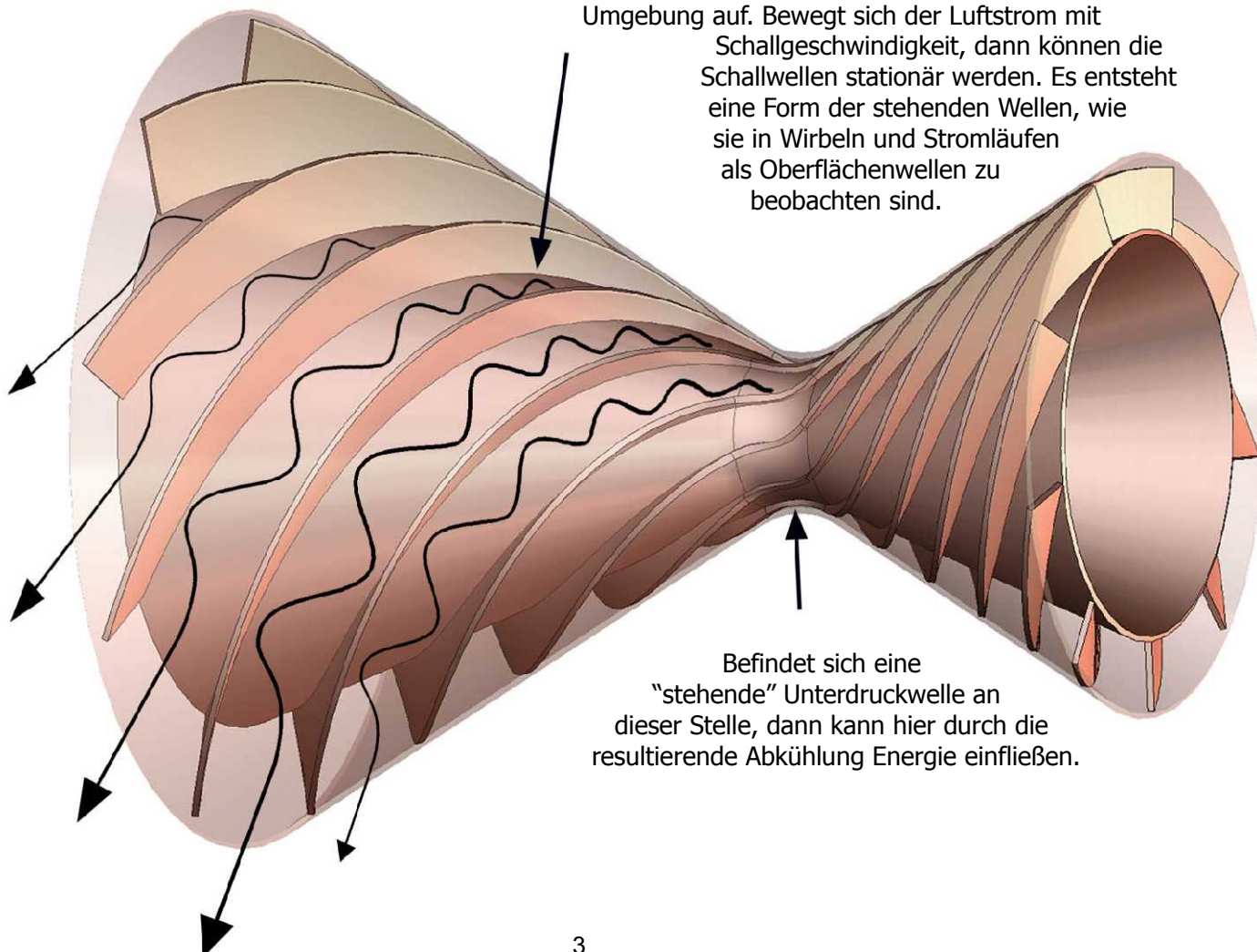
Hier zunächst erst einmal die grundlegende Beschreibung der physikalischen Verhältnisse, die im Zusammenhang mit dem Rotor auftreten:

Vereinfacht gesagt führt die tangentialen Bewegungsenergie der austretenden Luft bzw. deren Rückstoß zu der rotierenden Bewegung und Beschleunigung des Rotors. Dabei übergibt die austretende Luft ihre energetische und innere-kinetische Aufladung als Drehmoment an den Rotor ab. Die "Aufladung" erhält die Luft beim Durchströmen der Turbine vermutlich über den schon erwähnten thermoakustischen Prozess, bei dem sie Enthalpie aus der Umgebungsluft aufnehmen kann.

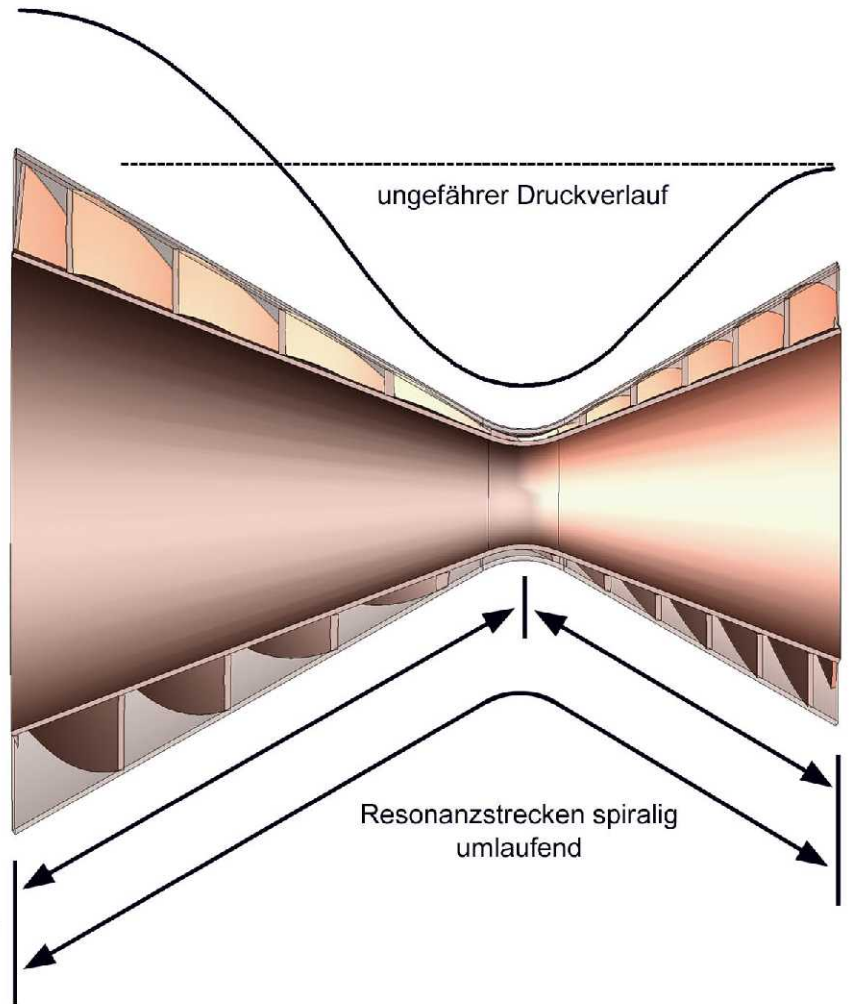




Luft in akustisch angeregtem Zustand nimmt in den Unterdruckzonen Energie aus der Wärme der Umgebung auf. Bewegt sich der Luftstrom mit Schallgeschwindigkeit, dann können die Schallwellen stationär werden. Es entsteht eine Form der stehenden Wellen, wie sie in Wirbeln und Stromläufen als Oberflächenwellen zu beobachten sind.

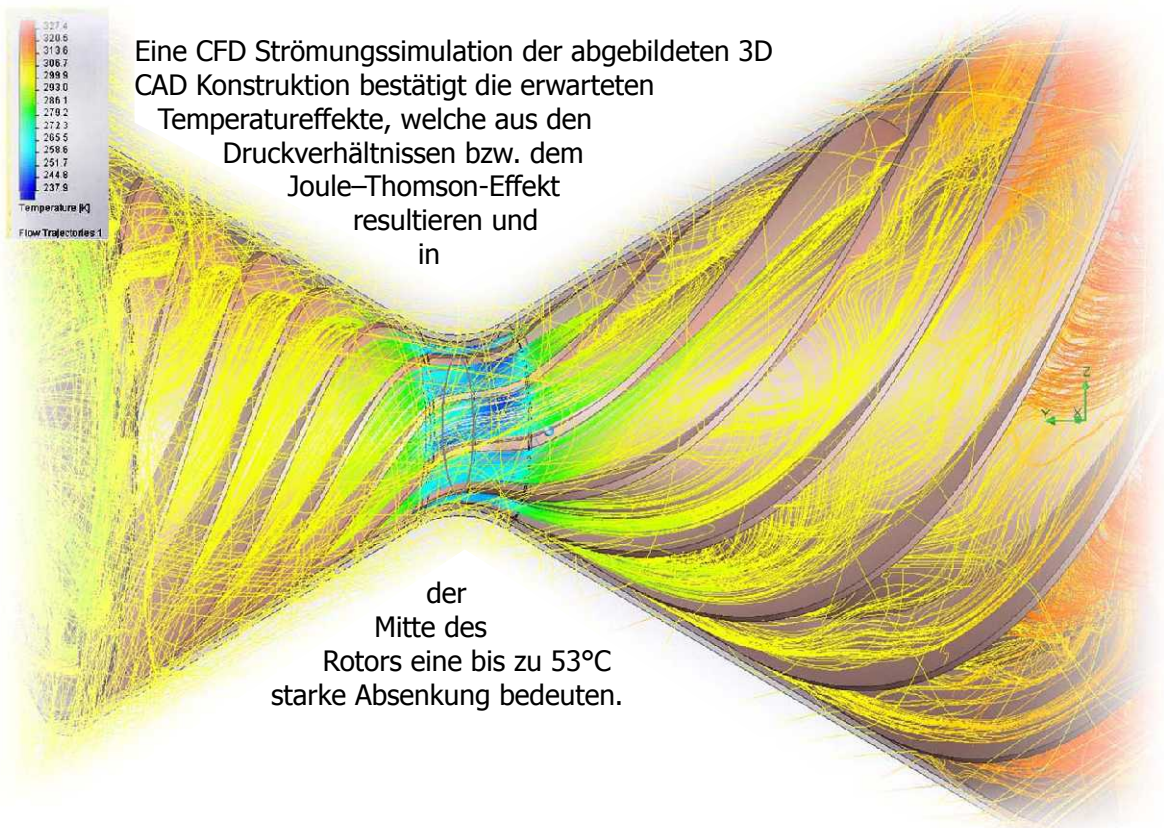


Bei einem sich noch unter Schallgeschwindigkeit bewegenden Luftstrom laufen die Schwingungen nur noch zum Auslassbereich hin. Aber auch wenn die Schallgeschwindigkeit in der Engstelle noch nicht erreicht ist, laufen die Schwingungen im Wesentlichen zum Auslauf hin, da sie sich an dem Einlaufkegel reflektieren. Wie bei einem Resonanzschalldämpfer werden so die Schallwellen zurückgeworfen. Im letzteren Fall gilt dies allerdings auch auf der Einlassseite, die jedoch nur eine geringere Wirkung entfalten kann. Möglicherweise kann sich hier eine Schallwirkung auch dahingehend auswirken, dass im Einlassbereich der Unterdruck verstärkt wird z.B. durch einen zweiten stehenden Wellenknoten.



Systemgrenzen bilden die Begrenzung des Resonanzraumes, analog zu der Situation in einer Flöte oder eines Didgeridoos. An dieser Systemgrenze kann nun eine Kraft wirksam werden, die durch die Reflektion der

Schwingung bzw. deren Wechselwirkung mit dem Außenraum entsteht. Ähnlich einem Rückstoß kann die Wirkung verstanden werden und/oder als eine Kraft, die in ähnlicher Weise bei einer speziellen Form der akustischen Levitation auftritt.



Eine CFD Strömungssimulation der abgebildeten 3D CAD Konstruktion bestätigt die erwarteten Temperatureffekte, welche aus den Druckverhältnissen bzw. dem Joule-Thomson-Effekt resultieren und in

der Mitte des Rotors eine bis zu 53°C starke Absenkung bedeuten.

Realisation eines funktionierenden Prototyps:

Es gilt eine Konstruktion zu entwickeln, die den funktionalen, physikalischen und metaphysischen Anforderungen entsprechen. Dazu wird man sich an den Überlieferungen der damals laufenden Rotoren weitgehend orientieren können.

Im Unterschied zu der direkten Umsetzung der damaligen Konstruktionen müssen jedoch Lösungen gefunden werden, die ein Bersten des Rotors verhindern, wie es leider damals mehrfach aufgetreten ist. Um dafür einen Weg zu finden, sind nun einige Erkenntnisse vorhanden. Eine Erprobung in der Praxis zeigt, ob das Verständnis der Wechselwirkungen weit genug reicht, um die Funktion auf eine sichere Grundlage stellen zu können.

Erweiternde Ergänzungen für ein tiefergehendes Verständnis der möglichen Wechselwirkungen:

Da diese Art einer thermoakustischen Kinetik der herkömmlichen Physik widerspricht und einen negentropischen Prozess darstellt, stellt sich die Frage, wie das möglich ist. Die herkömmliche und etablierte Energietechnik kennt keine negentropischen Vorgänge, die aufgrund des 2. Hauptsatzes der Thermodynamik als unmöglich gelten. In diesem herkömmlichen Sinne würde diese Maschine zumindest als ein Perpetuum Mobile der 2. Art gelten müssen. Nun ist der 2. Hauptsatz aber ein Erfahrungssatz unserer heutigen Technik und Wissenschaft, die gegenüber der Komplexität der

Naturerscheinungen als höchst beschränkt angesehen werden muss. Deshalb scheint es nicht abwegig, dass es außerhalb der bekannten physikalischen eben auch negentropische Prozesse geben könnte, zumal die wachsende Natur uns diese tagtäglich unübersehbar nahelegt. So ist es bei dem Mazenauer Rotor vermutlich ganz ähnlich wie in der Natur, wo die negentropischen Prozesse wirksam sind, und hier ebenfalls eine entscheidende Rolle spielen. Es muss also ein Tor zu diesen Lebensfeldern mit ihren physischen Wechselwirkungen vorhanden sein, wie ich sie als Ätherarten schon angesprochen habe. In der lebendigen Natur bilden jegliche Arten von Rhythmen solche Tore, wie wir sie von unserem eigenen Organismus her kennen als Pulsschlag, Atemrhythmus etc. oder den übergeordneten Naturrhythmen der Erde bis hin zu den kosmischen Rhythmen. An der eindrucksvollen Korelation dieser kosmischen Rhythmen herunter bis hinein zu unseren organischen Rhythmen sieht man, dass das Lebendige in einem resonanten Verhältnis zu diesen steht. Über die Erscheinungen ist eine quasi fraktale und/oder holografische Struktur gespannt, die einen Energietransfer aus dem Kosmischen und den daraus stammenden Feldern des Äthers hinein in die lebendige Natur ermöglicht. Je schneller die Rhythmen ablaufen können, desto energieintensiver entwickeln sich solche Prozesse, und dafür erscheint gerade die Akustik als prädestiniert. Bei Insekten treten teilweise erstaunliche Verhältnisse auf, wie zum Beispiel bei der Hummel, die nur durch Wirbelprozesse flugfähig ist. In diesem Bereich erfolgt die Luftbewegung auch in den hohen schalltypischen Geschwindigkeiten bzw. Rhythmen. Die akustische Schwingung im Zusammenhang mit Wirbeln stellt hervorgehend aus diesen Beobachtungen potentiell ein solches Tor zu höheren Feldern dar. Der Schall kann als ein sehr schneller Rhythmus aufgefasst werden. Umso energiereicher entwickelt sich damit ein lebendig-maschineller Prozess. Er wird aufrechterhalten durch die einfließenden Ätherkräfte, die

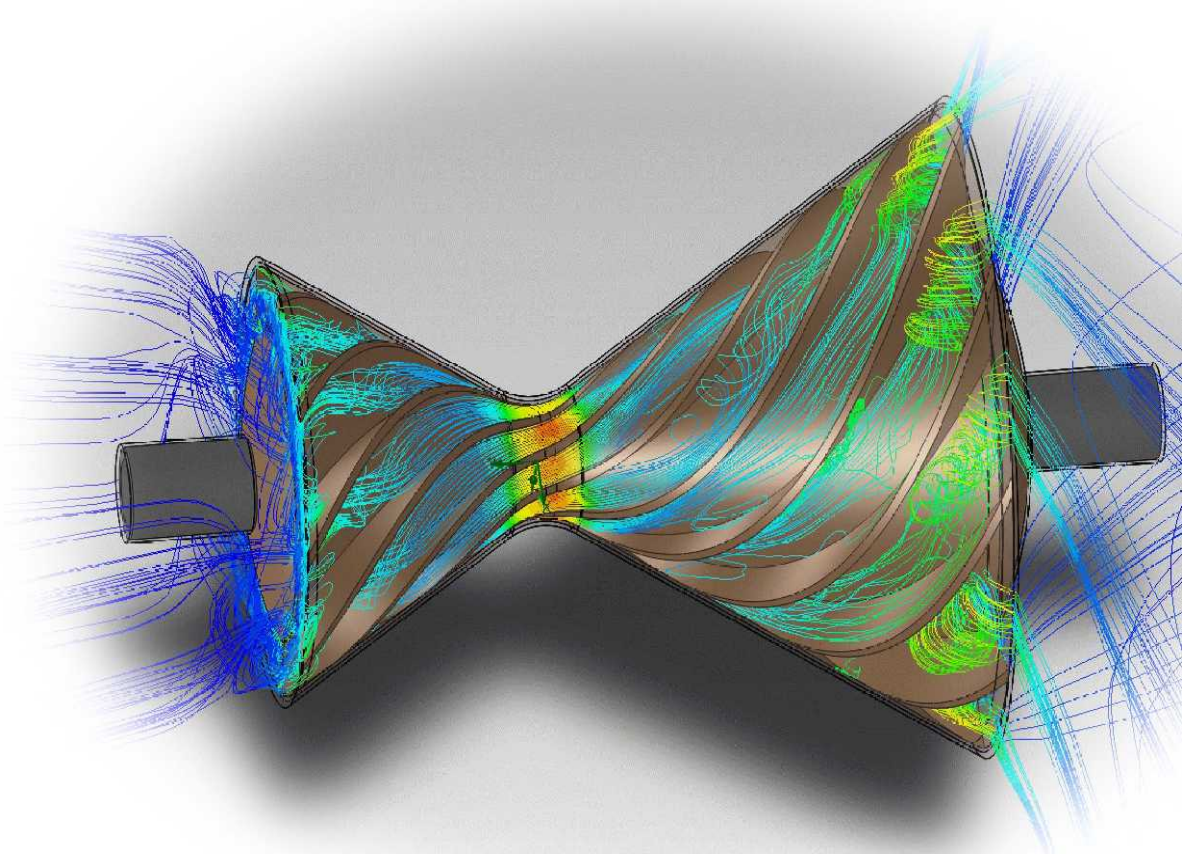
dieses bereitgestellte Tor passieren und so die negentropischen Wirkungen entfalten können. Einfacher und grundsätzlich betrachtet stellt die Thermoakustik eine Möglichkeit dar, thermische Energie in nutzbare kinetische Energie zu konvertieren, wie es in ähnlicher Weise in thermoakustischen Stirlingmotoren geschieht. Der Vergleich mit einer Wärmepumpe, die ihre aufgenommene Energie statt auf ein höheres Wärmeniveau zu heben, als kinetische Energie bereit stellen kann, ist ebenfalls naheliegend.

Einen möglicherweise analogen physikalischen Prozess, wie er beim Mazenauer Rotor mit Luft auftritt, kennt man bei Flüssigkeiten als Sonolumineszenz. Hier bringen Schallwellen beispielsweise Wasser zum Leuchten wobei berichtet wird, dass die emittierte Energie höher sein kann, als die benötigte Schallenergie. Von einem Leuchten wurde auch bei der laufenden Mazenauer Maschine berichtet. In gewisser Weise kann man davon ausgehen, dass dies ein Anzeichen für die Verwandlung materieller Substanz in Energie anzeigt oder das Umgekehrte, die Materialisation von Substanz aus dem ätherischen Feld. Dabei kann es aber nicht um atomare Prozesse im herkömmlichen Sinn gehen, sondern wenn überhaupt auf einer quasi „paraatomaren“ Ebene. Das ist die Ebene, welche die Erscheinung atomarer Strukturen hervorruft und damit die Materie bedingt, die eben letztlich nicht nur auf subatomarer Ebene erfassbar ist. In diesen unsicheren oder besser gesagt unscharfen Bereichen spricht die Quantenphysik von virtuellen Teilchen oder Nullpunktfuktuation, was eigentlich als Begrifflichkeit paradox erscheint, aber für eine abstrakte Bezeichnung recht treffend diesen indifferenten Vorzustand der Materie beschreibt.

Die Materialisation und Dematerialisation ist auch der primäre Bereich, der bei der Implosionsforschung nach V. Schauberger zugrunde liegt. Das heißt, die Materie kann in den Äther hinein implodieren, aber der Äther kann auch in die Materie hinein implodieren und beides zieht entsprechend starke physikalische Wirkungen nach sich, wenn es gelingt. Gelingen kann diese Aufgabe, wenn wir uns prozesstechnisch in den indifferenten Charakter des Äthers, der ja durch diese Eigenschaft sich der physikalischen Beschreibung weitgehend entzieht, einklinken können. Das scheint mir gerade durch Schwingung und hier im Besonderen durch die Akustik gegeben zu sein. Im Wechsel von Unter- und Überdruck haben wir so gesehen eine Analogie und im Zusammenspiel mit dem Wirbel das Tor zur Materialisation und Dematerialisation. Tritt diese ein, geschieht eine Selbstverstärkung oder Mitkoppelung der akustischen Wechselwirkung, die auch ins Uferlose bzw. zur Zerstörung der Vorrichtung führen kann, wenn man keine geeignete Vorsorge trifft. Dazu soll es ja bei dem Mazenauer Rotor und einem Nachbau davon gekommen sein. Diese Kräfte sinnvoll energietechnisch und dezentral nutzbar zu machen ist das Ziel.

Zusammengefasst und vereinfacht kann man sagen, haben die beschriebenen Wechselwirkungen die Aufgabe, eine effektive Anbindung an die Raumenergie und deren Nutzung als kinetische bzw. elektrische Energie zu ermöglichen. Dabei ist auch der etablierten Wissenschaft klar, dass der Raum physikalisch gesehen eine enorme Energiedichte hat und aus herkömmlicher Sicht das einzige Problem darin besteht, ein Gefälle dafür zu finden um es wirksam werden zu lassen.

Wie wir gesehen haben, ist es aber nicht ungedingt nur ein Gefälle das zum Gelingen führen könnte, sondern eine Form der Resonanz, die in den Einklang mit der physikalischen Indifferenz des Äthers wechselwirken kann. Es gibt aber einen Effekt, der im Zusammenhang mit der Funktion eine Gefällewirkung erzeugen kann und das ist die Überschallströmung. Wie schon beschrieben, können dann die auftretenden Schallwellen nur noch gegen den Austritt hin wandern aber nicht mehr zum Eintritt. Diese Wirkung könnte ebenfalls eminent sein, denn solche Wirkungen finden wir auch in analoger Weise im Kosmischen als schwarze Löcher. Diese sind für gewisse Wirkungen ebenfalls eine Einbahnstrasse und ich würde sogar behaupten, dass unsere Sonne auch zu dieser Kategorie zählt. Sie ist nicht nur durch das Licht der Lebensspender, auch durch die ätherische Komponente ihrer Strahlung. Der Äther implodiert quasi aus dem Gegenraum hinein in den 3D Raum über die Sonne, die aus der Perspektive des Gegenraums als ein schwarzes Loch zu beschreiben wäre. Sie ist also quasi ein umgekehrtes schwarzes Loch und die Erscheinung der Korona muss aus der überaus dicht gebündelten, bzw. der sozusagen auf engem Raum zusammengepressten Ätherenergie verstanden werden und nicht primär als Fusionsreaktor. Die Fusionsprozesse könnten eine Begleiterscheinung sein oder auch bloß ein Irrtum. Entscheidend für das Sonnenphänomen ist also deren Energiedichte und der dafür ursächliche Dimensionswechsel der Energie. Vielleicht sagt Goethe nicht zu unrecht : „Die Sonne tönt nach alter Weise“.. weil auch da eine akustische Grundlage herrscht? Man könnte auf der Basis nahtlos auf religiöse und spirituelle Bezüge hinweisen was ich unterlassen will, aber wir können sehen, dass wenn in dem Mazenauer Rotor ein Dimensionswechsel einer Energie stattfindet, wir diesen auch in unserem primärsten Lebensspender finden. Wir sehen ebenfalls, dass damit eine Wirkung verbunden ist, die dem Phänomen des schwarzen Lochs eine Entsprechung findet. Wenn wir uns weiter klarmachen, dass diese Phänomene als Zentren von Wirbelsystemen auftreten, kommen wir einer umfassenderen Vorstellung des Funktionsprinzips noch



Simulation einer weitgehend originalgetreuen Konstruktion bei der die Überschallströmung bei 7000 U/min einsetzt.

näher.

Sowohl Galaxien, die in ihren Zentren schwarze Löcher beheimaten, können als Wirbelsysteme aufgefasst werden, wie auch unser "kleines" Sonnensystem, das ja die eigentümliche Eigenschaft hat, dass die sonnennahen Planeten schnellere Bahngeschwindigkeiten aufweisen als die äußeren. Diese Geschwindigkeitsverteilung ist ja eine Eigenschaft von Potentialwirbeln. Sogar unser Herz, das man als unser Sonnenorgan auffassen kann, wird in seiner Funktion von einem Blutwirbel dominiert, wie es die modernste Magnetresonanztomographie erst aufzeigen konnte. Wir haben also auch Tore zu dem Ätherischen als Beispiel für wirksame Energiephänomene, die wir im lebendigen Bereich vorfinden, aber energietechnisch erst noch erschließen müssen.

Wir müssen in diesem Sinn zu neuen Anschauungen kommen, die auch mit dem zukünftig Maschinellen als lebendige Prozesse rechnet.

Das hört sich vielleicht schwierig an, ist aber eine rein praktische Aufgabe, die auf konkrete Umsetzung wartet, um damit den vermutlich nachhaltigsten Beitrag zu unserem weltweiten "materialistischen" Energie und Bewusstseinsproblem liefern zu können, in dem sich die Menschheit gegenwärtig befindet.

FMH Technologien & Künstlermensch

Felix M. Hediger
 Bäumlesberg 4
 77787 Nordrach
 Germany

Fon: ++49 (0) 7838 / 369 389

Fax: ++49 (0) 7838 / 369 001

kuenstlermensch@gmx.net

Internet:

<http://kuenstlermensch.kulturserver.de>